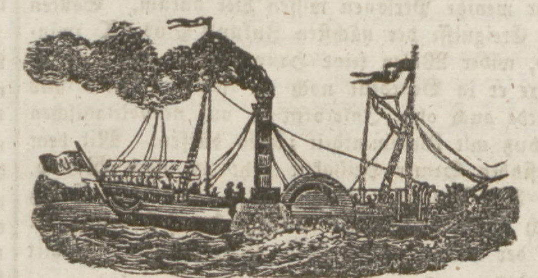
Danziger Dampfboot

№ 242. Montag, den 17. October.

1859. 29ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Zur deutschen Frage.

Die Spener'sche Zeitung, welche in Bezug auf die deutsche Frage einen eigenthümlichen Standpunkt einnimmt und in ihren Aufsehen machenden Leitartikeln eine scharfe Polemik gegen die Eisenacher Beschlüsse übt, veröffentlicht den Auszug eines Briefes von dem ehemaligen Abgeordneten zur preußischen National-Versammlung von Rodbertus-Jagetzow, der nicht zu Gunsten der gegenwärtigen deutschen Bewegung spricht. Unter allen Umständen aber ist das, was von Rodbertus sagt, interessant, und wir theilen deßhalb den Auszug des Briefes, wie derselbe durch die „Sp. Z.“ bekannt geworden, nachfolgend mit:

„Sie sagen in Ihrem Briefe, Sie hätten keinen Augenblick daran gezweifelt, daß ich weder für Gotha, noch für Eisenach-Frankfurt unterschreiben würde. Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen; um so mehr bin ich Ihnen aber die Gründe meiner Abstimmung schuldig. Dabei kann ich mich kurz fassen: Das Eisenacher Programm verfolgt für friedliche Zeiten Unerreichbares, für stürmische Ungenügendes; das Frankfurter Statut aber ist mit jenem Programm das Band nicht einer nationalen, sondern einer Sonderbunds-, ohne dasselbe aber das Band für gar keine Partei. Ist die Demokratie so vertrauensvoll geworden, daß sie eine deutsche Verfassungsreform im Frieden und aus der Hand der Cabinette erwarten zu können glaubt, — und vielleicht wenn die Noth beten lehrt, lehrt sie auch reformiren —: so sind doch diese Erwartungen niemals bis zu einer wesentlichen Veränderung des gegenwärtigen Bundesprincips zu spannen. Wenn aber eine solche wesentliche Veränderung nur in stürmischen Zeiten — und diese werden Zeiten der Gewalt von unten wie von oben sein — zu erwarten steht, so wird sich wieder diese Gewalt, sei es des Volkes, sei es des Fürsten, der dann das Loos Deutschlands in die Hand genommen, nicht mit einem Kleindeutschland und der Conservirung der Partikularstaaten unter einer bloßen Centralgewalt begnügen. Als Habsburg-Lothringen nur noch in einem Heerlager bestand und die Vertreter des Volkes Deutschland zu constituiren hatten, schien einen Augenblick eine solche Centralgewalt über ganz Deutschland mit Beibehaltung der Particularstaaten möglich. Dieser Augenblick kehrt wohl nicht wieder. Aber ganz gewiß kehrt nicht der bloße Schatten jenes Augenblicks zurück, wo man sogar glaubte, auf einem einzelnen Theile von Deutschland eine solche Centralgewalt errichten zu können. Hat man nun letzteres nicht in Eisenach beabsichtigt, warum schrieb man denn nicht einfach die Frankfurter Reichsverfassung aufs Panier? Die eine ist heute so möglich oder unmöglich, wie die andre, aber man wäre sich doch treu geblieben. — Es ist überhaupt unglaublich, was seit zehn Jahren, ich will nicht sagen: vergeben, sondern vergessen worden ist, und zwar von Freund und Feind. Die Journale der Reaction werfen 1848 und 1849 die Reichsverfassung und das Unionsproject des Manteuffel'schen Ministeriums in einen Topf unter Gotha zusammen, als ob nicht Frankfurt und Gotha den schroffsten Gegensatz gebildet und letzteres seiner Zeit nicht den Abfall von der Reichsverfassung und die gläubige Hingabe an eine reactionäre Vorspiegelung bedeutet hätte. Und ebenso scheinen diejenigen Demokraten, die sich heute selbst Gothaer nennen, vergessen zu haben, was sie damals über diese geschrieben. Nun bin ich meinerseits gewiß nicht dafür, abgemachte Sachen wieder aufzufrischen. Die damaligen Gothaer werden ihrer Ueberzeugung gefolgt sein. Sie griffen, wie Ertrinkende, nach einem Strohhalm. Sie haben auch durch einen zehnjährigen treuen Kampf gegen die Reaction ihren Fehler gebüßt. Aber deshalb kann doch nicht das, was damals der nationalen Partei den Todesstoß versetzte, ihr heute Leben einblasen! Deshalb darf doch nicht der bloße letzte Fetzen der damaligen großartigen Bewegung heute zur Fahne einer neuen gemacht werden! — Sie scheinen anzudeuten, man müsse eine demokratische Gegenbewegung organisiren. Ich glaube aber bei der durch die Eisenacher Beschlüsse ohnehin schon vermehrten Verwirrung des Nationalgefühls würde eine solche nur eine abermalige Vermehrung abgeben. Zudem ist dies absolut unmöglich geworden, seit ein paar Regierungen ihre Aufgabe in Behinderung der deutschen Nationalbewegung gefunden zu haben scheinen! — — —“

Rundschau.

Potsdam, 15. Okt. Heute Vormittag fand zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs in der Friedenskirche Gottesdienst statt, welchem die Königin, der Prinz-Regent, der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, Frau Prinzessin Carl, Prinz Albrecht und Sohn, Prinzessin Alexandrine, Prinz Friedrich, Prinz Adalbert, die Frau Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande nebst der Prinzessin Marie; die Frau Fürstin Liegnitz, die Generaladjutanten des Königs Graf v. d. Gröben, v. Neumann, v. Gerlach, v. Wussow, der Oberstallmeister Generallieutenant v. Willisen, die Flügeladjutanten und übrigen Hofchargen beiwohnten.

— Die erlauchten Schwestern des Königs, Ihre Königl. Hoheiten die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin und die Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, haben jetzt wieder Zutritt in das K. Krankenzimmer.

— In diesen Tagen hatte sich ein alter lithauischer Bauer, mit langen, weißen Haaren, in Potsdam eingefunden, in der Absicht, Se. Maj. den König gesund zu machen. Zu dem hohen Kranken Zutritt zu erlangen, hatte ihm jedoch in keiner Weise gelingen wollen, worüber er sehr unglücklich war, da er die feste Ueberzeugung hegte, daß ihm die Heilung gelungen sein würde. Den weiten Weg von über hundert Meilen hatte er zu dem Zwecke, wie er angab, zu Fuß gemacht.

Berlin, 16. Okt. Bei Sr. Kgl. Hoh. dem Prinz-Regenten fand gestern Nachmittag im Schlosse Babelsberg Familientafel statt, an der die Mitglieder der königlichen Familie und die am königl. Hofe zum Besuche weilenden hohen Herrschaften theilnahmen. — Die Minister v. Auerswald, von der Heydt, Simons, v. Schleinitz, v. Bonin, v. Patow, Graf v. Pückler, v. Bethmann-Hollweg, Graf v. Schwerin und der Vice-Admiral Schröder begaben sich gestern Nachmittag 2 Uhr nach Schloß Sanssouci und trafen mittelst Extrazuges um 4 Uhr hier wieder ein.

— In Bezug auf die Expedition nach Japan fand am 13. d. M. im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine Berathung der dabei betheiligten Minister (v. d. Heydt, v. Patow, v. Schleinitz, Schröder) statt, welcher auch der Legations-Rath Graf zu Eulenburg beiwohnte.

— Der Plan der Gründung einer besonderen Akademie für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen, nach Analogie der in Neustadt-Eberswalde bestehenden höheren Lehranstalt für das Forstwesen, ist neuerdings wieder aufgenommen worden und scheint der Verwirklichung binnen kurzer Frist entgegengehen zu sollen. Der Handelsminister v. d. Heydt soll sich persönlich für diese Angelegenheit interessiren.

— Wie dem „Magd. Korr.“ geschrieben wird, haben über eine Abzweigung der Kunstsachen vom Verwaltungsgebiet des Kultusministeriums kürzlich an maßgebender Stelle Berathungen stattgefunden. Es soll im Werke sein, alle vom Staate ressortirenden Angelegenheiten der Kunst unter die Oberleitung eines besonderen Chefs zu stellen, welcher zu dieser Eigenschaft zugleich Mitglied des Staatsministeriums sein würde. Als künftigen Kunstminister bezeichnet man mit großer Bestimmtheit den seit Jahren als Privatmann in Heidelberg lebenden Geheimen Rath Freiherrn v. Bunsen. Man will behaupten, seine Berufung nach Berlin stehe in naher Aussicht.

— Bei der am 22. d. M. bevorstehenden Wiedereröffnung der Sitzungen des hiesigen Disziplinarhofes wird gutem Vernehmen nach die Angelegenheit des Landraths v. Diest einen der ersten Verhandlungsgegenstände bilden. Herr v. Diest soll namentlich wegen Aeußerungen über den Staatsminister v. d. Heydt zur Verantwortung gezogen sein.

— Durch allerhöchste Kabinets-Ordre ist der Geh. Ober-Regierungsrath Delbrück zum Wirkl. Geheimen Ober-Regierungsrath und zum Ministerial-Director ernannt worden. Es ist demselben die 4. Abtheilung für Handel und Gewerbe im Handelsministerium übertragen, welche derselbe seit Kurzem bereits interimistisch verwaltete.

— Zu den militärischen Festlichkeiten, welche am künftigen Donnerstag in Breslau bei Gelegenheit der Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit dem Kaiser Alexander von Rußland bevorstehen, wird, nach der „N. Pr. Z.“, auch das 3. Ulanen-Regiment (Kaiser Alexander), welches in Fürstenwalde und Beeskow garnisonirt, sich nach Breslau begeben.

— Nach einer aus Koblenz hier eingegangenen Meldung ist der kommandirende General des 8. Armeekorps, General der Infanterie v. Hirschfeld, an einem Herzschlage gestorben.

— Am 20. d. M. wird der Herr v. Barnim, welcher gegenwärtig als Fähnrich im Garde-Dragoner-Regiment dient, sich in Begleitung eines Naturforschers und Arztes, des Dr. med. Hartmann, von hier aus über Wien nach Triest begeben, um von dort eine Reise zu wissenschaftlichen Zwecken durch Aegypten nach dem Innern Afrikas zu unternehmen. Die Dauer der Reise ist vorläufig auf 8 bis 9 Monate festgesetzt.

— Im ganzen preußischen Staate sind gegenwärtig 71 freie Religionsgemeinden, im ganzen übrigen Deutschland nur 33, nämlich im Großherzogthum Hessen, in Nassau, Baden, Würtemberg, Frankfurt a. M, Bremen, Hannover, Sachsen und den anhaltschen Herzogthümern. In Baiern sind die beiden zu Nürnberg und Fürth gestifteten Gemeinden unterdrückt. Die meisten Gemeinden von den preußischen Provinzen zählt Schlesien, nämlich 31, demnächst die Provinz Sachsen 17, und dann die Provinz Preußen 10.

— Der Buchhändler A. Retemeyer hierselbst beabsichtigt in Berlin ein „Universal-Lese-Institut für Zeitungen und Zeitschriften aller Länder und Sprachen, verbunden mit Salons für gesellige Unterhaltungen und Konzertsaal“ zu gründen. Der Plan für dieses projektirte „Athenäum“ ist so eben ausgegeben worden und verspricht in diesem

Etablissement ein Annoncen-Büreau, ein Lesezimmer mit etwa 300 Journalen, ein Depeschenzimmer, einen großen Konversationssaal, Bibliothek, Buchhandlung, Konditorei und Restauration im Tunnel.

— Die vorgestrige Sitzung des Stadtschwurgerichts wurde dadurch auf eine eigenthümliche Art gestört, daß plötzlich im Sitzungssaal eine Taube umherflog, welche nur mit Mühe eingefangen werden konnte. Ein hiesiger Schlossermeister, der sich unter den Zuhörern befand, wurde als derjenige ermittelt, welcher die Taube in seiner Rocktasche mit in den Gerichtssaal gebracht und nicht gehörig festgehalten hatte. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn eine sofort zu vollstreckende 24stündige Gefängnißstrafe.

— Zu dem Bau der St. Lukaskirche in der Bernburgerstraße ist von dem Kommerzienrath Leoner Reichenheim, als Grundbesitzer in der St. Matthäus-Parochie, ein Beitrag von 500 Thalern gewährt worden.

— Die Person des Betrügers, welcher am 3. d. Mts. hierselbst in der Uniform eines Hauptmanns des 12. Landwehr-Regiments unter dem Namen von Bonin eine Reihe hiesiger Bankiers und Goldschmiede um bedeutende Geldsummen geprellt hat, ist durch die stattgehabten kriminalpolizeilichen Recherchen als die des frühern Referendarius Dr. jur. Theodor Richard Tiemann aus Halle mit unzweifelhafter Bestimmtheit ermittelt. Derselbe hat diese verschmitzte Gaunerei von Dresden aus betrieben und sich nach gelungener That nach dorthin zurückbegeben. In Dresden sind auch bereits die von dem Betrüger erschwindelten goldenen Dosen aufgefunden worden und hat sich derselbe noch am 4. d. Mts. dort aufgehalten. Mit diesem Tage ist seine Spur verloren gegangen. Er hat sich bisher vorzugsweise in Stettin, Hamburg, Dresden, Berlin und Halle aufgehalten, und so viel bekannt ist, folgende falsche Namen geführt: Meerscheid von Hüllessem, v. Restorf, v. Pauker, v. Bonin, v. Kleist, Zahlmeister Sievers, von der Osten. Er ist etwa 35 Jahre alt, hat eine steife militärische Haltung, blonde Haare, abwechselnd röthlich blonden Schnurrbart und blonden Backenbart, rothe Backen und überhaupt ein auffällig bis an den Hals hin geröthetes Gesicht, große blaue Augen. Er ist von mittlerer Figur, welche man eher stattlich als klein nennen kann. Er spricht den sächsischen Dialekt und hat eine kurze entschiedene Ausdrucksweise.

Hamburg, 12. Okt. Um die Erinnerung des Schiller-Tages bei der Schuljugend zu einer bleibenden zu machen, beabsichtigt das Komité an die Schüler und Schülerinnen eine Ausgabe von Schillers Gedichten und ein erschienenes Werk des Jugendschriftstellers Ferdinand Schmidt: „Schiller. Ein Lebensbild für Jung und Alt" (das zu einem billigen Preise erschienen ist) zu vertheilen.

Breslau, 15. Okt. Man versichert, daß der Kaiser von Rußland nebst Thronfolger künftigen Donnerstag hier eintreffen werden. Der Prinz-Regent wird bereits am Mittwoch Abend erwartet, worauf am Donnerstag eine große Parade stattfinden soll.

Frankfurt a. M., 14. Okt. Der Senat unserer Stadt hat die Prägung eines Geschichtsthalers zum Gedächtniß der 100jährigen Geburtstagsfeier Schillers beschlossen.

Prag, 10. Okt. Der Redakteur des „Tagesboten", Kuh, wurde wegen Beleidigung eines böhmischen Professors zu zwei Monaten Arrest verschärft mit Fasten an jedem Freitag verurtheilt. Auf die Appellation des Angeklagten hat das Oberlandesgericht dieses Urtheil bestätigt.

Wien, 11. Okt. Graf Goluchowski, der jetzige Minister des Innern, wird heute oder morgen hier erwartet. Bei seinem Abschiede aus Lemberg (er war bekanntlich Statthalter von Galizien) empfing der Graf unter anderen Deputationen auch den Vorstand der Lemberger Judengemeinde, der ihn bat, darauf hinzuwirken, daß auch sie endlich von den drückenden Ausnahmegesetzen befreit würden, daß sie namentlich die Erlaubniß erhielten, Grundbesitz zu erwerben und in Korporationen einzutreten. Der Minister antwortete dem Vorstande, daß er prinzipiell allerdings für die Juden-Emancipation sei, daß es aber mit deren Ausführung in allen Theilen des Reiches große Schwierigkeiten habe. Wie er sich z. B. den Wiener Juden gegenüber zu verhalten habe, darüber sei er im Reinen; aber der geistige und gesellschaftliche Standpunkt der galizischen Juden erfordere, daß man an sie einen andern Maßstab anlege. Warum hätten die galizischen Juden sich nicht so ausgebildet, wie ihre Brüder in den deutschen Provinzen? Warum seien sie noch so weit zurück? „Geben Sie, meine Herren," schloß der Minister, „mir die Grenzlinie an, welche in Galizien die gebildeten Juden von den ungebildeten scheidet, so will ich für die Ersteren Alles thun, wozu ihr Standpunkt sie berechtigt."

Rom, 12. Okt. Der heilige Vater ist seit vorgestern in Castel Gandolfo, und sollte heute mit dem König von Neapel in Porto d'Anzo eine Zusammenkunft haben. Ich kann Ihnen als zuverlässig melden, daß man in Benevent einen Palast häuslich einrichtet, der beim Eintritte gewisser Eventualitäten dem Papste als Wohnung dienen könnte. Nur wenige Personen wissen hier darum. Sollten die Ereignisse der nächsten Zukunft Pius IX. zwingen, wider Willen seine Hauptstadt zu verlassen, so wäre er in Benevent noch in seinem Lande und würde auch ohne Intervention auf neapolitanischen Schutz mit Bestimmtheit zählen dürfen. Mit dem Befinden Seiner Heiligkeit geht es nach Wunsch. — Die Reise des preußischen Gesandten v. Canitz nach Berlin ist aufgeschoben. Herr Fournier ist bei der hiesigen preußischen Gesandtschaft attachirt worden.

Paris, 14. Okt. Der Prinz Napoleon begiebt sich dieser Tage incognito nach England.

— Der Kaiser und die Kaiserin haben Bordeaux vorgestern Morgens verlassen und sind mit dem kaiserlichen Prinzen, der eine Stunde vor ihnen abgefahren, in Orleans von ihnen eingeholt worden, am Abend in St. Cloud eingetroffen.

— 15. Okt. An der Börse wollte man mit Sicherheit wissen, daß der Friedensvertrag vor dem nächsten Montage in Zürich unterzeichnet sein werde.

— Eine hier eingetroffene Depesche aus Madrid vom gestrigen Tage meldet, daß der Kaiser von Marokko Spanien Genugthuung versprochen habe.

London, 13. Okt. Ihre Majestät die Königin reist heute von Balmoral ab, bleibt bis übermorgen früh in Edinburg und fährt von dort nach dem 2 Meilen von Bangor in Nord-Wales gelegenen Edelsitze Mr. Douglas Pennant, von wo sie muthmaßlich den „Great Eastern" in Holyhead besuchen wird. — Der Prinz von Wales soll dagegen schon morgen in London eintreffen, um sich nach Oxford zu begeben.

— Die Befestigungsarbeiten der Insel Guernsey werden mit ununterbrochenem Eifer fortgesetzt.

— Unter den Mitgliedern des gegenwärtigen englischen Ministeriums befinden sich Mehrere, die sich mit mehr oder weniger Erfolg auf dem Felde der Literatur versucht haben. Lord John Russell hat, außer seiner Schrift über die englische Verfassung, auch ein Trauerspiel „Don Carlos" verfaßt, welches jedoch die Concurrenz mit Schiller und Alfieri nicht zu bestehen vermag. Gladstone hat noch unlängst einige dickleibige Bände über Homer in die schriftstellerische Arena geschleudert.

— Das Komité der Schillerfeier in London hat sich dahin entschieden, das Fest im Krystallpalast zu begeben. Von den anwesenden Komité-Mitgliedern wurden 2500 Karten gezeichnet. Bei einem Absatz von 5000 Karten sind nicht nur alle Kosten gedeckt, sondern bleiben der Schillerstiftung schon gegen 125 Pfd.

— Die in London angesiedelten deutschen Bäckergesellen hielten vorgestern Abends ein Meeting und beschlossen, sich den englischen Bäckern in ihrer Opposition gegen die Nachtarbeit anzuschließen und auf Reduzirung der Arbeitszeit von 18 auf 12 Stunden zu bestehen.

New-York, 25. Sept. Das Kabinet von Washington ist sehr bemüht, dem amerikanischen Handel einen neuen gewinnbringenden Markt zu eröffnen, nämlich durch eine bereits angeknüpfte Verbindung mit der neuen russischen Kolonie am Amur, für welchen Platz ein Konsular-Agent in Nicolajewsk, Mr. D. Collins, ernannt ist, welcher sich gegenwärtig in Washington aufhält, jedoch bald auf seinen Posten zurückkehren wird. Mehrere amerikanische Schiffe sind dorthin abgegangen und haben Baumwollenwaaren, Wein, Spirituosen, Eisenwaaren u. s. w. geladen, namentlich aber auch Maschinen, während sie von dort feine Pelzwaaren, Mineralien und andere Produkte mitbringen wollen. Nach Mittheilung dieses Agenten hätte der Kaiser von Rußland den sibirischen Verbannten die Niederlassung am Amur verstattet.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 17. Octbr. Nachdem die Prüfungs-Commission sich für die gute und contractliche Beschaffenheit der Maschine Sr. Maj. Schrauben-Corvette „Arcona" ausgesprochen hat, ist die Indienststellung des Schiffes befohlen und wird damit um so schleuniger zu Werke gegangen werden, da dasselbe die Expedition nach Japan mitmachen wird. — Bei der letzten Probefahrt der „Arcona" legte dieselbe ohne Segel bei gewöhnlichem Dampfdruck in einer Stunde 8,6 Mille oder $2\,{}^{3}/_{20}$ deutsche Meilen, bei stärkerem Dampfdruck 10 engl. Meilen per Stunde zurück und machte die Maschine 66 Umdrehungen per Minute.

— Sr. Maj. Fregatte „Thetis" und Schooner „Frauenlob" nehmen heute die letzten Ausrüstungsgegenstände an Bord, um demnächst die Anker zu lichten und unsere Rhede zu verlassen.

— Die „Magdb. Ztg." berichtet, daß in Zukunft bei unserer Armee die Helme gegen leichte Käppis mit einem eingelegten Blechboden ausgetauscht, die Säbel und Faschinenmesser aber nach einigen Mittheilungen bei der gesammten Infanterie, nach andern bloß bei den Füselieren in Wegfall kommen und durch das in der Scheide getragene Bajonnet ersetzt werden sollen. Auch das gesammte Infanteriegepäck wird nach einer neuen, zum sofortigen Abwerfen noch geeignetern Construktion hergestellt und überdies wesentlich erleichtert werden.

— Auf dem Platze am Legen Thore, wo man mit den Erdarbeiten für den Bau einer dort zu errichtenden Artilleriekaserne beschäftigt ist, werden jetzt Bohrversuche gemacht, um, wenn möglich, einen artesischen Brunnen dort zu erbauen, mindestens aber einige gewöhnliche Brunnen herzustellen. Der vor einigen Tagen hier anwesende Ingenieur-General v. Winterfeld sprach sich über den Erfolg sehr hoffnungsvoll aus. Man hat gegenwärtig 60 Fuß tief gebohrt und befindet sich jetzt auf einer Sandschicht.

— An der Cholera sind seit vorgestern 3 Personen (1 vom Civil, 2 vom Militair) erkrankt und 6 (5 vom Civil, 1 vom Militair) gestorben. Im Ganzen sind bis heute erkrankt: 713 (491 vom Civil, 222 vom Militair); gestorben: 363 (296 vom Civil, 67 vom Militair.) Genesen sind bis heute 313; in ärztlicher Behandlung befinden sich noch 37.

— Der heutige „St.-A." enthält eine große Anzahl Ordensverleibungen, von denen wir für heute nur diejenigen mittheilen, welche die Provinz Preußen betreffen. Es haben erhalten: Den Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub: der Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspection, General-Lieutenant v. Prittwitz-Gaffron, der Inspekteur der technischen Institute der Artillerie, General-Lieutenant v. Kunowski. Den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Schwertern am Ringe: der Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade, General-Major v. Borcke II. Den Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub: der Inspekteur der 1. Pionier-Inspektion, General-Major v. Winterfeld. Den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern am Ringe: der Chef des Generalstabes des 1. Armee-Korps, Oberst-Lieutenant v. Alvensleben. Den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife: der Oberst-Lieutenant Hurrelbrink im 1. Artillerie-Regiment, der Festungs-Bau-Direktor in Königsberg, Major Kleist. Den Rothen Adler-Orden 4. Klasse: der Kommandeur des 1. Jäger-Bataillons, Major Freiherr v. Falkenstein, der Major Knothe im 1. Artillerie-Regiment, der Kompagnie-Chef im 1. Jäger-Bataillon, Hauptmann Graf zu Dohna, der Hauptmann Klotz in der 1. Ingenieur-Inspektion. Das Allgemeine Ehrenzeichen: der Wallmeister Bischoff in Königsberg in Pr. — Zu Ehren-Rittern des Johanniter-Ordens sind aus der Provinz Preußen ernannt: der Frhr. C. Th. B. v. Heyking, zu Königsberg in Pr., der Majoratsbesitzer v. Schönborn, auf Ostrometzko, Kreis Culm.

— Der Minister des Innern hat für die im dritten Danziger Wahlbezirke, bestehend aus den Kreisen Carthaus und Neustadt, an Stelle des Ober-Regierungs-Rath Pavelt in Danzig vorzunehmende Ersatzwahl für das Haus der Abgeordneten zum Wahlort Zoppot bestimmt.

Königsberg, 15. Oct. Am Freitage wurde ein zur Umschließung des auf dem altstädtischen Kirchenplatze stehenden, bekanntlich unlängst errichteten Grabdenkmals für Johannes Luther dienendes zierliches Eisengitter aufgestellt. Dasselbe, aus Gußeisen bestehend, ist in der hiesigen Uniongießerei gefertigt und ruht auf Granitsteinen. Die Kosten des Gitters und der Aufstellung, die sich auf etwa 150 Thlr. belaufen, werden von der Stadtkommune bestritten. Die Kosten des Denkmals selbst sind von der Altstädtischen Kirche aufgebracht.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung am 15. October cr.

Des wissentlichen Meineides angeklagt, steht heute der Rentier Johann Karl Lenowski von hier, 66 Jahre alt, vor Gericht. — Derselbe besaß das Haus Hühnergasse Nr. 2 hieselbst. Er hatte dasselbe seit langer Zeit, zuletzt mittelst schriftlichen Vertrages vom December 1855 an den Fleischermeister Schmidtmann hier die Zeit von Ostern 1856 bis dahin 1859 für 80 Thlr. jährlicher Miethe, vermiethet. — Durch notariellen Vertrag vom Juni 1858 verkaufte Lenowski gedachtes Grundstück an den Stellmachermeister Handtke hieselbst. Nach den Bestimmungen des qu. Miethsvertrages sollte im Falle eines Verkaufs der Häuser die Miethe des Schmidtmann nach halbjähriger Kündigung aufhören. Gleichwohl begann Handtke unmittelbar nach der Uebergabe des Grundstücks einen zu demselben gehörigen Platz, welcher bisher von Schmidtmann benutzt worden war, zu verändern. Schmidtmann klagte hierauf gegen Handtke wegen Besitzstörung, indem er behauptete, daß er den gedachten Platz von Lenowski durch Vertrag vom December 1855 mitgemiethet habe, und überreichte zu dessen Erweise das betreffende Kontracts-Exemplar. Unter diesem von Lenowski unterschriebenen Mieths-Vertrage befindet sich folgender Passus:

„Der große Platz unter dem Gebäude ist mit einbegriffen und wird für diesen keine Zahlung geleistet.
Lenowski."

Handtke bestritt in der Klagebeantwortung die Richtigkeit dieser Behauptungen und überreichte das Haupt-Exemplar des Mieths-Vertrages vom December 1855 von Lenowski und Schmidtmann unterschrieben, in welchem sich der vorberegte Passus nicht unter dem Vertrage vorfindet. Er berief sich ferner auf das Zeugniß des Lenowski, daß Schmidtmann, wenn er überhaupt bisher den gedachten Platz benutzt habe, dieses nur heimlich oder bittweise gethan habe. — Lenowski ist hierauf als Zeuge vernommen und bekundete: „die Unterschrift „Lenowski" auf beiden Mieths-Verträgen sei ächt und von ihm geschrieben, dagegen der Passus und dessen Unterschrift auf dem Mieths-Kontrakt des Schmidtmann nicht von ihm herrührend, wie er bestimmt wisse. Er könne ebenso mit Bestimmtheit versichern, daß der Bau- resp. Gartenplatz dem Sch. nicht von ihm vermiethet worden sei. Richtig sei es, daß Sch. diesen Platz durch Befahren und Beschreiten auch noch in letzter Zeit benutzt habe, er habe dieß aber mit dem ausdrücklich beigefügten Vorbehalt gethan, daß dieser Gebrauch, sobald er anderweitig über diesen Platz disponiren wolle, aufhören müsse." — Diese Aussage hat L. mit dem Zeugeneide bekräftigt und selbst unterschrieben. — Auf Grund dieses Zeugnisses ist Sch. durch Erkenntniß des hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichts mit seiner Besitzstörungs-Klage abgewiesen und aus fernerer Veranlassung dieses Zeugnisses wurde durch den Stellmacher Handtke bei der Staats-Anwaltschaft hieselbst wegen Urkundenfälschung in Betreff des beregten Vermerks auf dem Mieths-Kontrakts-Exemplar des Sch. gegen Sch. denunzirt. — In dem in Folge dieser Denunziation wider den Letztern eingeleiteten Untersuchungs-Verfahren ist L. im Januar d. J. wieder vernommen. Er hat hier wiederholt, daß er durch den Vertrag vom Dezbr. 1855 keineswegs den Platz, sondern nur das Haus Hühnergasse Nr. 2. und zwar dieses allein für 80 Thlr. an Sch. vermiethet habe, und ferner nach Vorlegung des Schmidtmann'schen Mieths-Vertrags-Exemplares aus den Prozeß-Acten Sch. gegen Handtke hinzugefügt: „soviel könne er eidlich erhärten, daß der Vermerk zu der Zeit, als er dem Sch. dieses Exemplar des gedachten Contrakts aushändigte, sich nicht darunter befunden habe, und daß er auch späterhin weder selbst jenen Vermerk unter den Kontrakt gesetzt habe, noch derselbe mit seinem Wissen und Willen von irgend einem Andern darunter gesetzt sei, er könne nur wiederholen, daß er den Platz nicht an Sch. vermiethet habe. — L. hat ferner bekundet, daß in früherer Zeit der Platz gegen eine besondere Mieths-Entschädigung an den Sch. neben dem Hause Hühnergasse Nr. 2 vermiethet worden sei; wegen dieser Miethsbeträge hätten auch besondere Verrechnungen zwischen ihm und Sch. stattgefunden. Seit dem Vertrage vom Decbr. 1855 sei indeß der Platz nicht mit vermiethet worden, dagegen ohne Vergütigung bittweise von Sch. benutzt worden. Auch diese Zeugenaussagen hat L. nach vorgängiger gesetzlicher Verwarnung vor dem Meineide mit dem Zeugeneide bekräftigt. Es hat sich indeß bei weiterer Fortführung der Untersuchung gegen Sch. nicht allein dessen völlige Unschuld an der ihm zur Last gelegten Urkundenfälschung, sondern der sehr erhebliche Verdacht ergeben, daß L. in der That jenen Vermerk unter den Vertrag vom Decbr. 1855 eigenhändig ge- und unterschrieben hat, daß er ausdrücklich bei Abschluß des Miethsvertrages den Platz nebst dem Hause dem Sch. für 80 Thlr. vermiethet, daß er seine dem entgegenstehende Aussage wissentlich falsch mit dem Zeugeneide bekräftigt hat. — Es bekundet zunächst Sch., daß er bereits seit ungefähr 15 Jahren das Haus nebst dem Platze von L. gemiethet habe. In den früheren Contracten, welche verloren gegangen, sei nur das Haus allein für 68 Thlr. vermiethet worden, und nachträglich der Platz für 4 Thlr., so daß er 72 Thlr. Miethe entrichtet habe; später und namentlich in dem Vertrage vom Decbr. 1858, bei welchem die Miethe auf 80 Thlr erhöht wurde, sei indeß der Platz ausdrücklich mit 4 Thlr. jährlichen Miethszinses in der Miethe inbegriffen gewesen. In den frühern Contracten habe L. gewöhnlich die Vermiethung des Platzes für 4 Thlr. jährlich unter dem Miethsvertrage über das Haus besonders vermerkt. In dem Vertrage vom Decbr. 1855, welcher durchweg von L. geschrieben sei, habe dieser Vermerk anfänglich gefehlt, er (Sch.) könne weder lesen noch schreiben und nur seinen Namen malen. Gleichwohl habe er sofort diesen Mangel bemerkt, die Sache indeß auf sich beruhen lassen, bis etwa im Jahre 1857 seine Ehefrau, die des Lesens und Schreibens kundig gewesen sei und ihm die betreffenden Mittheilungen über die früheren Vermerke gemacht habe, gestorben sei. Jetzt sei er mit dem Mieths-Vertrags-Exemplar zu L. hingegangen und habe diesen ersucht, unter dem Vertrage zu vermerken, daß der Miethspreis von 80 Thlr. sich auch auf den Platz beziehe. L. habe ihm dies zugesagt und ihm etwa fünf Wochen später den Vertrag mit dem beregten Vermerke versehen, überbracht. Sch. bezog sich ferner zur Unterstützung seiner Aussage auch im Abrechnungsbuch zwischen ihn und L., in welchem die Abschlüsse eigenhändig von L. geschrieben und die Fleischlieferungen des Sch. an L. auch die Miethe, theils jährlich theils halbjährlich verrechnet sind. In diesem Buche welches bereits von dem Jahre 1846 Abrechnungen enthält, findet sich ein Vermerk von L.'s Hand, worin die stipulirte Miethe pro 1859 für das Haus mit 68 Thlr. und für den Platz mit 4 Thlrn. berechnet ist. — Dieses Abrechnungsbuch und die von L. eigenhändig geschriebenen Abschlüsse recognoscirte L. — Hierdurch wurde die Behauptung des Sch., daß er stets Haus und Garten zusammen in einem Vertrage gemiethet und letztere nie bittweise benutzt habe, sehr wesentlich unterstützt. L. behauptete zwar, daß stets über den Miethsbetrag des Gartens eine specielle Abrechnung stattgefunden habe, — eine genaue Durchsicht des Abrechnungsbuches, auf welches sich L. ebenfalls berief, ergab aber die Unrichtigkeit dieser Behauptung, denn außer der erwähnten Abrechnung pro 1849 ist des Platzes oder Gartens nie speciell Erwähnung gethan. Hierzu tritt noch die große Unwahrscheinlichkeit, daß L., welcher früher stets den Platz mitvermiethet hatte, jetzt ohne ersichtlichen Grund denselben dem Sch. umsonst hergegeben haben sollte, zumal Sch., wie derselbe bekundete, den Platz nothwendig gebrauchte. — Alle diese Verdachtsmomente wurden ferner durch das Zeugniß des Polizei-Executors Ruprecht verstärkt; — dieser bekundete, daß er im Herbst 1857 den Platz von L. habe miethen wollen, L. habe ihm dies wiederholt mit dem Bemerken abgeschlagen, daß er den Platz bis zum Jahre 1859 an Sch. für 4 Thlr. vermiethet habe — und erwiesen wohl zur Genüge, daß L. sich unmöglich, als er die fraglichen Aussagen in der gedachten Weise eidlich erhärtete, über die Unwahrheit seiner Bekundungen in einem Irrthum befunden haben könne. — Aber noch mehr! L. hat selbst den von ihm geleisteten Meineid gegen die Stellmachermeister Handtkeschen Eheleute wenigstens indirect zugestanden. Dieselben bekunden, daß, nachdem bereits in der Prozeß-Sache Sch. gegen H. erkannt worden war, L. in ihrer Wohnung erschienen sei, und sich nach dem Ausfall des Prozesses erkundigt habe. Als er die Abweisung des Sch. erfuhr, habe er mit dem Kopfe geschüttelt und geäußert „daß Sch. wirklich einmal zu ihm gekommen und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß er in dem Kontrakt den Platz vergessen habe, weshalb er einen Nachtrag machen möchte; er habe sich auch den Kontract von Sch. geben lassen und den Vermerk wegen des Platzes dahin gemacht, daß derselbe in dem Contracte mit inbegriffen sei und dafür nichts bezahlt zu werden brauche; er habe den ganzen Vermerk ge- und unterschrieben. Handtke habe hierüber dem L., welcher ihm früher stets gesagt, der Platz sei nicht vermiethet, Vorwürfe wegen seines falschen Eidschwurs gemacht, worauf L. sich stillschweigend entfernt habe." — Damals hatte H. bereits, gestützt auf die Aussage des L. gegen Sch. wegen Urkundenfälschung denunzirt. Er beeilte sich diese Angaben des L. sofort dem Ruprecht und auch dem Sch. mitzutheilen und mit letzterm gemeinschaftlich eine diesfällige Anzeige bei der hiesigen Staats-Anwaltschaft zu machen. — Es trat ferner die ganz unverkennbare Aehnlichkeit der Handschrift des L. mit dem fraglichen Vermerk hinzu. Die hierüber endlich vernommenen Schreibverständigen hatten über die Identität der Handschriften nicht den geringsten Zweifel, welchem Urtheile auch die Geschwornen sichtlich beipflichteten. — Der von dem L. erhobene Entlastungsbeweis war vollkommen unwesentlich. — Die Vertheidigung versuchte, alle Belastungsmomente als ein Nichts und die Aussage des Sch. als ein großes Lügengewebe darzustellen, und zu erweisen, daß gerade Sch. der ein so großes Interesse an dem Ausgange dieses Criminal-Prozesses habe, der Schreiber des beregten Vermerks sein müsse.

Das Verdikt der Geschwornen lautete: „Schuldig" und konnte wohl keinem aufmerksamen Zuhörer überraschen.

Der Staats-Anwalt beantragte 4 Jahre Zuchthaus und sofortige Verhaftung des Angeklagten Der Gerichtshof erkannte in Berücksichtigung des hohen Alters des Angeklagten auf 2½ Jahre Zuchthaus und beschloß die sofortige Verhaftung.

Die Schwurgerichtsperiode ist beendigt.

[Nachwehen der Geburtstagfeier.] Julius August Krause, ein ruhiger und in seiner Bekanntschaft allgemein beliebter Mann, feierte am 11. August d. J. seinen Geburtstag. Es waren mehrere Jahre vergangen, ohne daß er an demselben mit süßem Weine sein Herz erfreut hätte. Darum sollte dies Mal aber auch alles Versäumte nachgeholt werden. Es geschah, und erst um Mitternacht kehrte Krause aus einer fröhlichen Gesellschaft in der gehobensten Stimmung nach Hause zurück. In der Heiligengeistgasse traf er mit drei Männern zusammen, gegen welche er einen Faustkampf begann. Der herbeieilende Schutzmann brachte die Kämpfenden auseinander, nach wenigen Minuten kämpfte Krause wieder auf derselben Stelle gegen die drei Männer, der Schutzmann that wieder seine Schuldigkeit, worauf Krause nach Hause zu gehen schien; aber siehe da, nach fünfzehn Minuten war er abermals an derselben Stelle, und auch seine drei Gegner fanden sich wieder zum erneuten Kampfe ein. Nun meinte der Schutzmann, daß, um endlich Frieden und Ruh zu schaffen, kein anderer Rath sei, als ihn zu verhaften. Bei der Verhaftung soll Krause mit seinen beiden Fäusten furchtbar um sich geschlagen haben. Er saß deshalb vorgestern, angeklagt der Widersetzlichkeit gegen einen Beamten bei Ausübung seiner Dienstpflicht, auf der Anklagebank, wurde aber freigesprochen, weil der hohe Gerichtshof annahm, daß er im Zustande der Bewußtlosigkeit gehandelt.

Weihnachtsabend.

Novelle von Th. Mügge.

(Fortsetzung.)

Setzen Sie sich hierher, Herr Geheimrath, sagte der Doctor.

Hierher bei mir und bei unserer Bowle, fiel der Baron ein.

Und trinken Sie zunächst ein Glas, damit Sie Courage bekommen, fügte der Commerzienrath hinzu.

Daran fehlt es mir nicht! rief Silbermann seinen Kopf aufhebend, denn ich habe ein gutes Gewissen, meine lieben Herren, und schlechte Zeit wie schlechte Leut' endlich doch zu Schanden werden.

Die Herren lachten und stießen mit ihm an. Ein sehr weiser und ausnehmend kluger Spruch, sagte der Commerzienrath.

Und habe dabei gedacht, fuhr Silbermann muthig fort, als er getrunken, Herr Schönfeld wird auch wiederkommen und wird seinen Geheimrath nicht im Stich lassen.

Das war noch viel klüger von ihnen, bester Geheimrath, antwortete der Banquier. Ich sage Ihnen den verbindlichsten Dank für Ihr Vertrauen. Doch nun erzählen Sie.

Da fing der Meister an zu erzählen, und nach und nach kam er in Zug; nach und nach war es ihm, als schauten die vier Herren ihn theilnehmend an, spotteten und lachten nicht mehr, wurden ernsthaft und still und blickten endlich vor sich nieder, als er von seinem Jammer sprach und von seiner Freude, und wie ihm Dorothe geschworen habe, treu zu bleiben, und der Herr Werder alles Böses gethan, bis er zuletzt und eben jetzt ihn hierher geschleppt. Da sei er denn bettelarm hinausgestoßen, und das liebe Mädchen sitze und warte vergebens; dennoch aber würde es ihn nicht verlassen, und das sei ein Trost, der leuchte ihm durch alle Nacht.

Das ist ja ein abscheulicher Hallunke! schrie der Doctor auf den Tisch schlagend.

Ich kenne ihn, sagte der Commerzienrath, ein echter Halsabschneider.

Trinken Sie, Geheimrath! fiel der Baron ein Was sind Sie dem Lump schuldig?

Achtzig Thaler macht's, achtzig Thaler! seufzte Silbermann.

Und um solchen Bettel soll der Mann hier ein Jahr sitzen? rief der Doctor.

Es kommt Mancher hierher, um weniger als den zehnten Theil davon, bemerkte der Commerzienrath.

Aber mit uns ist es eine andere Sache, versetzte der Baron. Bei uns handelt es sich um andere Summen. Sollen wir uns mit dem trübseligen Geheimrath die Feiertage über und Gott weiß wie lange umherplagen?

Recht, Baron! rief der Doctor. Und es ist ein Mann von Ehre, der eine gute That gethan und dafür ins Unglück gekommen ist. Niemand hat sich seiner angenommen; wir wollen es thun. Heut ist Weihnachten, wir wollen ihm aufbauen, wollen auch unsere Weihnachtsfreude haben. Dabei wollen wir denken, der Christengel hat uns diesen unglücklichen Geheimrath hergeschickt, um dem schuftigen Schelm seine Pläne zu verderben.

Das verdient er allerdings, sagte der Commerzienrath.

Geben wir jeder zwanzig Thaler und feiern damit das Weihnachtsfest! schrie der Doctor.

Hier ist Geld! antwortete der Baron. So werden wir ihn auf der Stelle los, die Expedition ist noch auf.

Ich wollte das Doppelte geben, lachte der Commerzienrath, indem er seine Börse zog, könnte ich das Gesicht des alten Fuchses sehen, wenn er das erfährt.

Kommen Sie her, Geheimrath, sagte der junge Banquier, indem er das Geld zusammenstrich und das seine hinzuthat. Gott rührt die Herzen der Menschen auf verschiedene Weise und hilft damit seinen Heiligen wunderbar. Aber wie und warum es auch geschieht, gleichviel, hier ist was Sie nöthig haben, um zur herzlieben Dorothe zu kommen. Und jetzt verlieren Sie die Zeit nicht, ich werde den Herren danken an Ihrer Stelle.

Er steckte ihm seinen Hut in die Hand und zog ihn zur Thür fort, riß dort an dem Glockenzug und drückte dem sprachlosen Meister, der die plötzliche Wendung seines Schicksals noch immer nicht recht zu fassen schien, ein Papier in die Hand. — Nehmen Sie das, sprach er, es ist Ihre Rechnung. Ich habe Sie in meiner Brieftafel gefunden, der Betrag liegt darin. In acht Tagen spätestens werde ich wieder in meiner Wohnung sein, bringen Sie mir dann die Quittung. Ich werde Sie rufen

lassen, denn ich werde Sie nöthig haben. Und jetzt fort, in fünf Minuten schlägt es Acht. Gute Nacht, Geheimrath, und fröhliche Weihnachtstage!

Er schob ihn zur Thür hinaus, die der Wärter öffnete. Gute Nacht, Herr Geheimrath und viel Vergnügen beim Christbaum der schönen Dorothe! schrieen die Herren vom Tische mit den Gläsern anstoßend und laut lachend.

Wie Silbermann die Treppe hinunter kam, wie er bezahlte, wie der Herr mit der Brille so freundlich zu ihm sprach, ihm Glück wünschte, die Hand schüttelte, als er ihm den Empfangschein sammt dem Schlüssel seiner Wohnung überreichte und ihn dann entließ, — das kam ihm Alles vor, als erlebte er es nicht selbst, sondern als träumte er es, oder es erzählte ihm Einer ins Ohr. Mechanisch folgte er seinem Führer über den Hof, und erst als das Thor sich hinter ihm schloß, als er die Straße und die Menschen sah, die hellen Häuser, die Laternen und den Himmel oben, der zur Weihnachtsfeier zahllose glänzende Lichter angesteckt hatte, da that er einen tiefen langen Athemzug und faßte mit beiden Händen an seine Brust.

Es ist doch wahr, rief er, ich bin hier, ich bin frei! und das Wort machte eine besondere Wirkung. Frei! frei! schrie er so laut, daß die Leute umher still standen, doch er kehrte sich nicht daran, was sie davon denken mochten. Als überfiele ihn plötzlich die Angst, daß es denen da innen leid thun, und sie ihn wieder einfangen möchten, warf er einen furchtsamen Blick zurück und lief dann, was er laufen konnte. (Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Octbr.	Stunde.	Barometerstand in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum.	Wind und Wetter.
16	12	336,03	+ 10,2	Oestl. still, bezogen u. trübe.
17	8	335,42	8,3	SSO. ruhig, dicke L. Regen.
	12	335,33	12,4	West frisch, durchbrochene L.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 15. Octbr. An unserm Kornmarkt dauerte im Anfang d. W. die Bewegung im Weizenhandel, mit welcher die v. W. schloß, mit Bevorzugung der feinen Gattungen und einer Preiserhöhung von fl. 10 pro Last, für eben diese, fort, ermattete dann und belebte sich erst heute wieder. Bekannt gewordener Umsatz bis incl. gestern 950 Lasten Weizen, davon etwa 450 polnischer, 250 vom Speicher, das Uebrige inländ. Zufuhren. Einiges wurde noch außerhalb der Börse gemacht. Der Umsatz in altem Weizen tritt jetzt an Bedeutung zurück. Schöne Partien werden zwar vorzugsweise geschätzt, allein sie sind knapp, und die beschädigten sind nicht beliebt. In solchen von 124 . 26pf. wurden einige Käufe gemacht zu 60 bis 62½ Sgr. pro Scheffel. Für frischen feinen Weizen zahlte man 82½ Sgr.; für hochbunten 133 . 36pf. 77½ bis 80 Sgr.; für bestbunten 132 . 34pf. 72½ bis 76 Sgr.; für mittelbunten 128 . 30pf. 67½ bis 70 Sgr.; für die rothen 130 . 36 . 37pf. Gattungen 67½ . 70 bis 75 Sgr. Glasiges Korn bleibt mehr oder weniger bei dem gesammten polnischen wie preußischen Produkt d. J. vorherrschend. Im Ganzen hatte unser Weizenhandel manches Befremdende. Daß einzelne leidliche überseeische Verkäufe gemacht worden sind, ist gewiß, der Vortheil ist aber so gering, daß hiesige Preiserhöhungen garnicht begründet scheinen, und dabei ist sehr schöner englischer Weizen dort so wohlfeil zu haben, daß ungeachtet aller Vorliebe der englischen Müller für unsern Weizen ein hochgehender Aufschwung wenigstens vorläufig kaum denkbar ist. — Die Zufuhr von Roggen war so schwach, daß ungeachtet sehr geringer Frage 124 . 30pf. doch mit 44 bis 47½ . 48 Sgr. pro Scheffel bezahlt wurde. Umsatz 160 Lasten. — Gerste ist bei größerer Zufuhr durch stärkere Frage zum Export doch preishaltend geblieben. Große 110 . 16pf. 43 . 46 . 51 bis 52 Sgr. Kleine wird nach Farbe und Gewicht sehr verschieden geschätzt. 105 . 108pf. 34 bis 38 Sgr., 112 . 14pf. 40 bis 42½ Sgr. Börsenumsatz 120 Lasten. Unsere Brauereien kaufen nicht stark, da der Erndteertrag mit dem hohen Preisstande nicht in genügendem Verhältniß zu stehen scheint; wenn die Exportfrage aufhört, dürfte sich dies ändern. — Hafer bei schwacher Zufuhr ohne Frage. 70 . 80pf. 23 bis 27 Sgr. — Von Erbsen verstärkte Zufuhr und bei etwas billigeren Preisen gute Abnahme. Geringe und mittle 47 bis 52 Sgr., recht gute 53 bis 54 Sgr., feine 55 Sgr. — Die kleine Zufuhr von Spiritus im Anfange d. W. wurde zu 16 1/12 Thlr. pro 8000 Tr. gemacht. Dann starke Frage für den Verbrauch und vom Lager 17¼ Thlr. bezahlt. Die geringe Zufuhr erklärt man durch die ungemein starke Verzehrung auf dem Lande bei gänzlicher Erschöpfung der Vorräthe. Die Mäßigkeitsbestrebungen sollen in der Freude des Wiedersehens durch die heimkehrenden Mannschaften einstweilen ganz sistirt sein, und man versichert, daß kaum so viel Geist zu fabriciren ist, als in nächster Nähe verlangt wird.

Börsenverkäufe vom 17. October:

145 Last Weizen: 135/6, 135pfd. fl. 480; 134, 133/4 und 133pfd. fl. 452½ bis 465 bis 467; 132pfd. fl. 460; 132, 131/2 und 131pfd. fl. 432½ bis 435; 130pfd. fl. 425; 128pfd. fl. 400 bis 407½. — 50 Last Roggen fl. 285 bis 294 pr. 130pfd. — 8 Last gr. Gerste 110pfd. fl. 282; 113pfd. weiße fl. 300. — 1⅔ Last Hafer fl. 147. — 18 Last w. Erbsen fl. 306 bis 336.

Course zu Danzig am 17. October.

London 3 Mt. 197½ gem.
Hamburg 10 Wochen 44⅝ gem.
Amsterdam 70 Tage 101½ Br. 101¼ Geld.
Westpr. Pfandbriefe à 3½ % 80¾ Br.
do. à 4 % 88¼ Br. 88 Geld.
Preuß. Rentenbriefe 90½ gem.
3½ % Staats-Schuldscheine 83½ Br.
5% Staats-Anleihe 1859 103½ Br. 103¼ gem.
4½ % Staats-Anleihe v. 1850 99 Br.

Seefrachten zu Danzig vom 17. October.

Lowestoff 16 s 6 d
oder Grimsby, Hull 16 s 6 d } pr. Load □ Sleeper.
oder Hartlepool 13 s
Grimsby 16 s pr. Load □ Sleeper, 19 s pr. Load O Sleeper.
Grangemouth 3 s 3 d pr. Qr. Weizen.
Liverpool 4 s 5 d pr. do.
Plymouth 20 s pr. Load Balken.
Elsfleth 9½ Thlr. Louisdor pr. Last Holz.
Flensburg 9½ Thlr. Pr. Court. pr. Last Erbsen.
Brest 62 Frcs. und 15% pr. Last Holz.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 15. Octbr.:
A. Mortensen, Achilles, v. Copenhagen m. Gütern.

Gesegelt:
A. Torkelsen, Hride Odda, n. Goole; A. Brähl, Lucretia, n. Amsterdam m. Gütern.

Angekommen am 16. Octbr.:
R. Domcke, Dampfsch. Oliva, v. Swinemünde; H. Staben, Schutz Müsselow, v. Rostock; H. Töpp, Dampfsch. Kön. Maria v. Stockholm m. Ballast.

Gesegelt:
C. Todt, Albion, n. Rochefort m. Holz.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Hr. Oberst-Lieut. u. Rittergutsbesitzer v. Diezelski n. Fam. a. Mersin. Hr. Regierungsrath v. Bülow n. Fam. a. Rieth. Hr. Hauptmann u. Rittergutsbesitzer Schwartz a. Schloß Mareese. Der Capitän zur See u. Commandeur Sr. Maj. Fregatte Thetis Hr. Jachmann. Der Prem.-Lieut. im 2. Kürassier-Rgt. Hr. v. Bülow a. Pasewalk. Der Lieutenant im 26. Inf.-Rgt. Hr. Ewald a. Danzig. Hr. Rittergutsbesitzer v. Kleist und Frau v. Kleist n. Sohn a. Karlikau. Hr. Rittergutsbesitzer Steffens a. Mittel-Golmkau. Hr. Rechtsanwalt Mallison n. Fam. a. Carthaus. Die Hrn. See-Cadetten v. Rabenau u. Häusner von Sr. Maj. Fregatte Thetis. Die Hrn. Kaufleute Maisch a. Hanau, Dammo a. Cassel, Beyer a. Stettin, Zerenner a. Pforzheim, Kumar a. Breslau, Müller a. Osterwieck, Friedländer a. London und Meyer a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Hr. Offizier v. Wüst a. Hamburg. Hr. Mühlenbesitzer Baltzer a. Olschowken. Hr. Gutsbesitzer Kegel a. Bromberg. Die Hrn. Kaufleute Landmann a. Berlin und Wolff a. Leipzig.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Silberstein u. L'Orang a. Berlin, Rudolph a. Hamburg, Damitz a. Stettin, Wilke a. Halle, Jungmann a. Dresden, Becker a. Halberstadt und Kunau a. Magdeburg. Hr. Lieutenant u. Gutsbes. Stanfeld a. Naumburg. Hr. Schiffs-Capitän Wilton a. Memel. Hr. Wirthschafts-Inspector Martin a. Dt. Crone. Hr. Hauptmann u. Rittergutsbes. Gramatzky a. Wendelstein. Hr. Regierungs-Rath Grundmann a. Merseburg.

Hotel zum Preußischen Hofe:
Hr. Rentier Rahn a. Marienwerder. Hr. Rittergutsbesitzer Fehlauer n. Sohn a. Katznase. Hr. Dekonom Senger a. Braunsberg. Hr. Rechtsanwalt Baumann v. Marienwerder. Hr. Gutsbesitzer Cherneki a. Marienfelde. Die Hrn. Kaufleute Lewinsohn u. Hirschfeld a. Berlin und Lange a. Königsberg.

Reichhold's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Altdorfer u. Sohn a. Warschau, Buchholtz a. Poln. Crone. Die Hrn. Oekonomen Meier a. Wurzlow, Friedrichsen a. Curcow. Die Hrn. Schiffs-Capitaine Zeplin u. Engelbrecht a. Wustrow, Neijahr a. Dändorf. Hr. Gutsbes. Nadolny a. Kulitz.

Hotel de St. Petersbourg:
Die Hrn. Kaufleute F. Wernick a. Elbing, M. Müller a. Altmark. Hr. Schiffs-Capt. A. J. Appel a. Potsdam. Die Hrn. Wachtmeister G. Suckert u. L. Schamacher a. Pr. Stargardt. Fr. Gutsbes. Rohrbeck nebst Fräul. Tochter a. Gremblin bei Pelplin.

Hotel de Thorn:
Hr. Inspector Unselt a. Dirschau. Hr. Güteragent Kowski a. Marienburg. Frau Gutsbesitzer Pieper a. Schmarsin. Frau Rentiere Jenke a. Graudenz. Hr. Gutsbesitzer Schröder a. Gütland. Hr. Secretair Klapper n. Gattin a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Feukert a. Hamburg und Kraker a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Rehfeldt a. Pr. Stargardt u. Bieler a. Bankau. Hr. Maschinenbauer Seliger a. Neufahrwasser. Hr. Kaufmann Böhm a. Frankfurt a. O. Hr. Techniker Lindemann a. Potsdam.



Berliner Börse vom 15. October 1859.

	Zf.	Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99
Staats-Anleihe v. 1859	5	103½	103¾
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4½	99¼	98¾
do. v. 1856	4½	99¼	98¾
do. v. 1853	4	—	89¾
Staats-Schuldscheine	3½	—	82¾
Prämien-Anleihe von 1855	3½	113½	112½
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	81	—
Pommersche do.	3½	—	84¾
do. do.	4	—	92¾

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Pfandbriefe	4	—	98¾
do. do.	3½	88½	88
do. neue do.	4	—	85½
Westpreußische do.	3½	80⅝	80⅛
do. do.	4	88	87½
Danziger Privatbank	4	75½	—
Königsberger do.	4	—	79½
Magdeburger do.	4	76	—
Posener do.	4	70	69
Pommersche Rentenbriefe	4	—	90⅜

	Zf.	Brief.	Geld.
Posensche Rentenbriefe	4	89½	89
Preußische do.	4	—	90¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	134	—
Gold-Kronen	—	9 3¼	—
Oesterreich. Metalliques	5	59	58
do. National-Anleihe	5	—	62¾
do. Prämien-Anleihe	4	92½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	82¼	—
do. Cert. L.-A.	5	93	92
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85¼	84¼

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.